

Renaissance wird in einer anderen Beziehung spürbar: Das italienische Lehr- und Instrumentalduo um 1500 verkörpert die Tendenz, theoretisch-spekulative Lehrschriften über Musik durch Beispiele aus der praktischen Musikübung zu ergänzen. So entwickelt sich das ursprünglich rein „theoretische“ Lehrduo immer mehr zum emanzipierten, ganz auf die Musizierpraxis ausgerichteten Instrumentalduo. Die mittelalterliche Kluft zwischen Musiktheorie und Musizierpraxis wird endgültig überwunden.

## Die altpolnischen protestantischen Kantionalfrühdrucke

VON GÜNTER KRATZEL, BUXTEHUDE

Das für Polen kulturgeschichtlich so fruchtbare 16. Jahrhundert bringt mit dem Regierungsantritt des der Reformation Bewegungsfreiheit gewährenden letzten Jagellonen, Zygmunt II. (1548–1572), besonders in den fünfziger Jahren eine Blütezeit protestantischen Gesangbuchdruckes. In eindrucksvoller Weise spiegelt sich hier der im gleichen Jahrzehnt erfolgende stürmische Aufschwung der polnischen Reformation wider. Als die religiöse Erneuerungsbewegung schon zu Beginn der sechziger Jahre ihren Höhepunkt überschreitet, verebbt auch der Kantionaldruck merklich, versiegt in den siebziger Jahren fast völlig und lebt erst in den achtziger Jahren des Reformationsjahrhunderts in Thorn erneut auf.

Nur wenige der alten protestantischen Kantionale haben eine mit wachsender Energie geführte Gegenreformation überlebt, die sich zielbewußt auch gegen die gefährliche „*propagatio haeresium per cantilenas*“ richtete. So erklärt es sich, daß Ephraim Oloffs verdienstvolle *Polnische Liedergeschichte* von 1744<sup>1</sup> nur wenig von den ältesten Gesangbüchern der Reformationszeit zu berichten weiß, und nur der Zufall hat in späteren Jahrhunderten zu Wiederentdeckungen geführt. Dies gilt vor allem vom 19. Jahrhundert, als man unter dem Einfluß der Romantik auch in Polen mit Begeisterung die kulturellen Zeugnisse der Vergangenheit suchte, sammelte und erforschte. Sieht man daher von Oloffs einsam in der Vergangenheit aufragender Liedergeschichte ab, die ihrem deutschen Verfasser mit Recht den Titel eines „Vaters der polnischen Hymnologie“ eingebracht hat, so wird erst jetzt eine eigenständige polnische Hymnologie geboren. In den teilweise umfänglichen bio- und bibliographischen sowie literaturgeschichtlichen Arbeiten H. Juszyńskis, A. B. Jochers, F. Bentkowskis und M. Wiszniewskis, in den Artikeln der Orgelbrandschen Enzyklopädie, in K. Estreichers monumentaler *Bibliografia polska* finden wir nach Jahrhunderten des Schweigens erstmals wieder Nachrichten über die altpolnischen protestantischen Kantionale und ihre Lieder. Hinzu gesellen sich um die Jahrhundertwende die hymnologischen Beiträge T. Wierzbowskis, I. Warmińskis, B. Chlebowskis und A. Brückners, in den zwanziger und dreißiger Jahren die Forschungen und Entdeckungen St. Kots und A. Kaweckas. Freilich ist die Hymnologie in Polen niemals so intensiv betrieben worden wie in Deutschland. Deshalb

<sup>1</sup> E. Oloff, *Polnische Liedergeschichte von Polnischen Kirchen-Gesängen und derselben Dichtern und Übersetzern nebst einigen Anmerkungen aus der Polnischen Kirchen- und Gelehrten-Geschichte*, Dantzig 1744.

und nicht zuletzt infolge der im zweiten Weltkrieg erneut eingetretenen Verluste steht die Erforschung der polnischen Reformationskantonale nach wie vor mancherlei Schwierigkeiten gegenüber. Vor allem fehlen die Originale vielfach selbst, sei es, daß einige Gesangbücher seit jeher nur dem Namen, nie aber ihrem Inhalt nach bekannt geworden sind, sei es, daß andere sich nur fragmentarisch oder — nach ihrem erneuten Verlust — nur in Beschreibungen erhalten haben, die für hymnologische Forschungen nicht immer zu gebrauchen sind. Sodann mangelt es an Nachdrucken der vorhandenen Gesangbücher, deren Originale schwer zugänglich sind. Sehr fühlbar vermißt man bei Beschäftigung mit den altpolnischen Reformationliedern auch eine etwa der Wackernagelschen Sammlung entsprechende Erfassung und Kommentierung zumindest des Liedbestandes der Frühdruckzeit und sucht vergeblich nach einer Oloffs Werk ähnlichen, die gegenwärtige Forschungslage bzw. den gegenwärtigen Frühdruckbestand und seine bisherige Erforschung berücksichtigende Gesamtdarstellung zur altpolnischen Kantional- und Liedkunde. Dies liegt freilich wiederum daran, daß neue Arbeiten über altpolnische Kantonale fast völlig fehlen. Auch Untersuchungen über die deutsch-polnischen Liedbeziehungen im Reformationszeitalter sind bisher nur ganz vereinzelt durchgeführt worden<sup>2</sup>. Bezeichnend für die heutige Situation der Hymnologie in Polen ist die Tatsache, daß die ansonsten reichhaltige *Bibliografia literatury polskiej okresu Odrodzenia* (Warschau 1954) keine Titel zur polnischen Kantionalkunde der Reformationszeit enthält und auch der „Neue Korbut“<sup>3</sup> nur knappe Angaben aufweist. Dagegen hat man sich in Polen in neuester Zeit mit regem Interesse der Erforschung der Druckereigeschichte zugewandt, deren Resultate auch für die Hymnologie von Bedeutung sein werden<sup>4</sup>. Mikروفilmkopien erhaltener Kantonale sind nach dem zweiten Weltkrieg im *Zakład starych druków* der Warschauer Nationalbibliothek gesammelt worden<sup>5</sup>.

Das erste gedruckte Gesangbuch der polnischen Reformation veröffentlichte der von Posen unter die Fittiche Herzog Albrechts geflüchtete ehemalige Dominikaner Jan Seklucjan im Jahre 1547 bei Johann Weinreich in Königsberg für die polnischsprachigen Bewohner des „Herzoglichen Preußen“. Er konnte hierbei bereits auf einen kleinen Vorrat geistlicher Lieder in polnischer Sprache zurückgreifen, weil der volkssprachliche Kirchengesang schon vor dem Auftreten gedruckter Gesangbücher und darüberhinaus in bescheidenem Maße schon vor der Reformation in Polen Wurzel geschlagen hatte. Diese *Pyesńy duchowne, a nabożne, nowo zebrane y wydane przez Jana Seclucjana. W Krolewczu Pruskym Mense Augusto. Anno Domini. M.D.XLVII.* (in 12<sup>o</sup>) zeigen bereits in typischer Weise die Komponenten des polnischen frühreformatorischen Liedgutes: Den ersten Platz unter den 35

<sup>2</sup> Zur Übernahme von Lutherliedern in den Sprachraum des Altkauschubischen liegt ein Beitrag vor von R. Olesch, *Die deutsche Vorlage des ältesten kaschubisch-polnischen Gesangbuches*, in: *Zeitschr. f. slav. Philologie* 21, 1952, S. 296 ff. Vgl. hierzu: S. Krofey, *Geistliche Lieder D. Martin Luthers und anderer frommer Männer. Duchowne piosenki D. Marcina Luthera y ynŃlich nabożnych meżow, Danzig 1586*. Nachdruck, besorgt von R. Olesch, Köln/Graz 1958. — G. Kratzel, *Das Thorner Kantional von 1587 und seine deutschen Vorlagen. Ein Beitrag zur Erforschung der deutsch-polnischen Liedbeziehungen im Zeitalter der polnischen Reformation*. Diss. Köln 1963.

<sup>3</sup> *Bibliografia literatury polskiej. Nowy Korbut*. Bd. 1, Red. K. Budzky, Warschau 1963, S. 233—235.

<sup>4</sup> Vgl. Literatur hierzu in: *Bibliografia literatury polskiej okresu Odrodzenia*, Warschau 1954.

<sup>5</sup> Anschrift: *Zakład starych druków Biblioteki Narodowej*, Warszawa, Plac Krasiańskich 5. Eine Mikروفilm-sammlung von Frühdrucken besitzt das Slavische Seminar der Universität Köln.

Liedern dieses Büchleins nehmen alte polnische Lieder ein, die man, soweit erforderlich, den protestantischen Auffassungen entsprechend umformte. Es folgen aus dem Tschedischen übersetzte Gesänge, die dem 1541 von Jan Roh (Johann Horn) in Prag herausgegebenen Brüdergesangbuch entstammen. Erst an dritter Stelle stehen aus dem Deutschen übersetzte Lieder, insgesamt sechs, darunter vier von Luther selbst und je eines von Elisabeth Creutziger und Johann Kolros<sup>6</sup>.

T. Wierzbowski, der 1897 die Texte des damals noch in einem Exemplar vorhandenen Büchleins nachdruckte<sup>7</sup>, hielt in seiner Entdeckerfreude ein in der Breslauer Stadtbibliothek ausfindig gemachtes Gesangbuch des Adam Dyon aus dem Jahre 1525 für die unmittelbare Vorlage Seklucjans. Doch schon I. Warmiński, der in seiner gründlichen Arbeit über Samuel und Seklucjan<sup>8</sup> auch den Liedbestand des Gesangbuches von 1547 auf Zusammensetzung und Herkunft hin untersucht hat, verlegt die Vorlage in die zweite Hälfte der dreißiger bzw. an den Anfang der vierziger Jahre, während A. Kawecka bezweifelt, ob Seklucjan nur ein einziges Gesangbuch vorliegen hatte<sup>9</sup>. Die endgültige Beantwortung der Vorlagenfrage steht noch aus. Wahrscheinlich befand sich ein Teil jener ältesten reformatorischen Lieder, deren Dichter, Übersetzer und theologische Bearbeiter unbekannt geblieben sind, bereits in den nicht mehr erhaltenen handschriftlichen Gesangbüchern, die Chr. G. Friese noch am Ende des 18. Jahrhunderts in gutem Zustand gesehen haben will<sup>10</sup>.

Seklucjans literarischer Anteil geht sicher nicht über drei von ihm selbst als „neu“ bezeichnete und vermutlich von ihm nur übersetzte („*niaktorem sam wczynił*“) Lieder hinaus. Wie immer man aber seine Verdienste um das polnische reformatorische Kirchenlied beurteilen mag, mit seiner ersten Liedersammlung von 1547 hat er eine für das weitere Gedeihen des polnischen Protestantismus wichtige Aufgabe erfüllt, als er die zwar schon vorhandene, aber gleichsam noch anonym existierende reformatorische Liedgrundlage ausspürte und den Anstoß zum Druck weiterer Gesangbücher gab. Darüber hinaus hat er mit seinen geistlichen Liedern von 1547 zum ersten Male auch einen unmittelbaren deutschen Einfluß auf die altpolnische protestantische Kirchenlieddichtung literarisch zur Wirkung gebracht und damit eine erste Grundlage für weitere, engere Beziehungen zum Mutterlande des Lutherliedes geschaffen.

Noch vor dem Auftreten vollständiger, gedruckter Kantionale werden von Krakauer Druckern, vor allem von Matthäus Siebeneicher und Łazarz Andrysowicz, einzelne, manchmal auch zwei Lieder oder Psalmen auf Quart- oder Foliobögen, die zuweilen auch mit vierstimmig gesetzten Melodien versehen sind, herausgegeben. Solche Einzeldrucke, deren Herstellung bis zum Ende der fünfziger Jahre ständig zunimmt, sammelte man, versah sie handschriftlich mit Paginierung und verband sie nach der in den tschedischen oder deutschen Gesangbüchern üblichen Ordnung zu ganzen Kantionalen, die dem Mangel echter Kantionale abhelfen sollten. Einige „Sammelkantionale“ haben sich im Gegensatz zu den oben erwähn-

<sup>6</sup> I. Warmiński, *Andrzej Samuel i Jan Seklucjan*, Posen 1906, S. 226–228.

<sup>7</sup> In: *Biblioteka zapomnianych poetów i prozaików polskich XVI–XVII w.*, Heft VIII, Warschau 1897.

<sup>8</sup> Vgl. a. a. O., S. 225.

<sup>9</sup> A. Kawecka-Gryczowa, *Polskie kancjonały protestanckie XVI w.*, Warschau 1931, S. 22.

<sup>10</sup> Chr. G. Friese, *Beiträge zu einer Reformationsgeschichte in Polen und Litthauen*, in: *Ders., Kirchengeschichte des Königreichs Polen*, Tl. II, Bd. 1, Breslau 1786, S. 168.

ten handschriftlichen Liedersammlungen wenigstens zum Teil erhalten. Kopien zweier Exemplare, deren Bestandteile zwischen 1558 und 1561 bzw. zwischen 1545 und 1567 gedruckt wurden, sind der hymnologischen Forschung durch den *Zakład starych druków* zugänglich. Erstere, aus 57 Einzelliiedrucken bestehende Sammlung, von denen allerdings einige nicht mit Jahresangabe versehene Gesänge schon vor 1558 erschienen sein können (alle bei M. Siebeneicher in Krakau), hat B. Chlebowski beschrieben<sup>11</sup>. Die Lieder der heute nur noch 18 Einzelliieddrucke umfassenden zweiten Sammlung erschienen bei Hieronymus Viotor, dessen Witwe, Łazarz Andryśowicz und teilweise auch ohne Angabe von Drucker und Druckort<sup>12</sup>. Akrosticha und Initialen nennen uns die Namen der Dichter. Es sind Mikołaj Rej, der als Begründer der polnischen Nationalliteratur gilt, Jakób Lubelczyk, zeitweiliger Sekretär des Edelmannes aus Nagłowice und Herausgeber eines eigenen Psalters, der jüngere Trzeciecki, Bernard Wojewódka, Begründer der ersten Druckerei in Brest-Litowsk, Jan Zaremba, Herausgeber des ersten Brest-Litowsker Kantionals, Ignacy Oliwiński (Oliwiński), Gelehrter und Dichter aus Krakau, Hieronim Szafraniec, Starost von Chęciny, Jakób Silvius und Szymon Zacius, zwei Köpfe der kalvinischen Kirche Wilnas, schließlich eine weibliche Verfasserin, Zofia Oleśnicka, vielleicht die erste polnische Dichterin. Hinter einigen Initialen (z. B. „A. P.“, „C. K.“) verbergen sich unbekannte Autoren.

Nachdem Seklucjans kleine Liedersammlung von 1547 den Anstoß gegeben hatte und die Protestanten nach dem Regierungsantritt Zygmunt Augusts nicht nur im ehemaligen Ordenslande, sondern auch in den polnischen Kernlanden mit eigenen Druckerzeugnissen offen aufzutreten wagten, beginnt mit den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts das fruchtbarste Jahrzehnt des altpolnischen reformatorischen Gesangbuchdruckes.

Ephraim Oloff hat nur zwei Kantionale aus dieser frühen Zeit gesehen: den *Cantional Albo Ksiegy chwał Boskich* . . .<sup>13</sup>, eine Übersetzung der 1541 von Jan Roh (Johann Horn) in Prag herausgegebenen *Piesn'e Chwał Bożských*; ferner die Psalterübersetzung des Jakób Lubelczyk von 1558. Die übrigen Frühdrucke, von denen er lediglich Seklucjans Ausgabe von 1547 mit einigen Mutmaßungen bedenkt, waren ihm gänzlich unbekannt, so daß er sie nicht einmal nennt. Sie sind erst später aufgefunden worden und zum Teil erneut verlorengegangen.

Die prachtvolle typographische Ausstattung des 1554 bei dem Böhmen Alexander Augezdecky in Königsberg gedruckten Brüdergesangbuches, das mit seinen 452 Liedern das umfangreichste polnische Kantional des 16. Jahrhunderts repräsentiert, steht im Mißverhältnis zu der allenthalben als ungeschickt beklagten Übersetzung, die der Konsenior des Krakauer Kirchendistriktes der Böhmisches Brüder, Walenty aus Brzozowo, anfertigte. Obgleich es sich hierbei um das erste mit der Bezeich-

<sup>11</sup> B. Chlebowski, *Najdawniejsze kancjonały protestanckie z połowy XVI wieku*, in: *Pamiętnik Literacki*, Bd. IV, 1905.

<sup>12</sup> Heutige hymnologische Bezeichnung beider Sammlungen: *Kancjonał składany*, Krakau, M. Siebeneicher, 1558 (8°) bzw. Krakau 1545—1567 (8°).

<sup>13</sup> Vollständiger Titel: *Cantional Albo Ksiegy chwał Boskich/to jest Piesni Duchowne, Kosciola świętego/podług Ewangielii y Prawdziwego Pisma świętego słożone. A teraz s Czeskiego języka na Polsky/przez Xiędza Walentego z Brzozowa/Nowo przelożone/A htemu od inisych učonych mężow zwieliką pilnością przezrzane. Ku chwale samemu Panu Bogu w Troicy jednemu/A ku pomocy/ służbie/y počteieniu Chrześciańskiemu. Roku Pańskiego M.D.LIII*. Anschließend folgt eine kurze Kapitelangabe des ersten der drei Teile des Kantionals, dann: *W KROLEVVVCV PRVSKIEM*, (2°).

nung „Kantional“ auftretende polnische Gesangbuch handelt, kann es nur mit Vorbehalt als ein solches angesehen werden; einmal, weil es gar keine originalen polnischen Lieder enthält, und zum anderen, weil ihm eben deshalb sowie sicherlich auch wegen seiner offenkundigen sprachlichen Mängel weder bei Lutheranern noch Calvinisten Erfolg beschieden war. Die kleinpolnischen Anhänger des Schweizer Reformators ergänzten ihren eigenen Liedbestand durch neue, eigene Übersetzungen und Originalwerke, wie wir sie im Krakauer Sammelkantional von 1558 antreffen, das nur wenige der aus dem Tschechischen übersetzten Lieder von 1554 enthält, und die Lutheraner erhielten 1559 ein umfanglicheres Gesangbuch durch Seklucjan, der u. a. auch den Mißerfolg des Königsberger Brüdergesangbuches von 1554 zum Anlaß genommen haben dürfte, um jene zweite Sammlung herauszugeben, über die noch berichtet werden wird.

Zu den verschollenen Frühdrukken gehören die ebenfalls bei Augezdecky in Königsberg erschienenen *Pieśni duchowne*... des Michał Hey Stawicki<sup>14</sup> sowie die Liedersammlung des bereits erwähnten Ignacy Olwiński. Juszyński, der den Titel nennt<sup>15</sup>, teilt nicht mit, wo er diesen Druck gesehen hat. Über den Druckort ist nichts bekannt, und auch über das Erscheinungsjahr bestehen Unklarheiten. Wenn die im Titel angegebene Jahreszahl (1550) nicht in Zweifel gezogen werden müßte, hätten wir mit Olwińskis Druck neben Seklucjans Ausgabe von 1547 das älteste Gesangbuch des polnischen Protestantismus vor uns. Da jedoch die im Titel angeführte Synode zu Włodzisław 1557 stattfand, wird allgemein 1558 als Erscheinungsjahr angesetzt.

Eine verschiedentlich genannte kleinere Liedersammlung der Böhmisches Brüder von 1557<sup>16</sup> scheint nicht verlorengegangen zu sein, sondern nie existiert zu haben. Zu dieser akzeptablen Auffassung gelangt A. Kawecka auf Grund des Vorwortes zur zweiten Ausgabe (1569) des polnischen Brüdergesangbuches<sup>17</sup>. Vermutlich handle es sich bei diesem „kleinen“ Brüdergesangbuch um das Ende der fünfziger Jahre in Krakau auftretende, aus Einzeliiedrucken Siebeneichers bestehende Sammelkantional, wobei die Initiative der Brüder mitgespielt haben könne.

Nicht weniger zweifelhaft ist nach A. Kawecka<sup>18</sup> die Identität eines mit 139 Liedern ausgestatteten Katechismus, den, wie Oloff berichtet, „*Der Vereinigten Bruderschaft Aeltesten Ministri der Kirchen Christi in Pohlen*“ 1568 drucken ließen. Vielmehr verberge sich hinter diesem Kantional der bisher nicht wiederentdeckte Krakauer kalvinische Liederkatechismus von 1558, von dem hier noch die Rede sein wird.

Bis 1558 fehlte den polnischen Protestanten eine versifizierte Übersetzung des Psalters, die diesen in der Reformation so hochgeschätzten Teil der Bibel dem Gemeindegang erschlossen hätte. Die wenigen, in den beiden vorangegangenen Jahrzehnten erschienenen Prosaübersetzungen waren naturgemäß wie auch auf

14 I. Warmiński (a. a. O., S. 436) zitiert folgenden Titel: *Pieśni duchowne nowo utzinione na noty, ktorych przy dworze używają. Każda s nich na czterzi głosy. Drukowano w Kro(lewcu) (Pruskiem przez A(ugezdeckiego); die Widmung richtet sich an Malcher z Mortagk podkomorz. ziemie pomors.*

15 H. Juszyński, *Dykcjonarz poetów polskich, 2 Bde., Krakau 1820: Pieśni nowo wybrane z poważnych i dawnych pisarzy, na synodzie Wodzisławskim przeyrzane i poprawione, ku użytkowi Zborów polskich wydane, 1550 (?)*, 8°.

16 I. Warmiński, a. a. O., S. 459: *Pieśni Braci czeskich (Mały zbiór) w Krakowie u M. Siebeneychera.*

17 A. Kawecka-Gryczowa, *Polskie hancjonaty protestanckie XVI w., Warszawa 1931, S. 114 ff.*

18 Ebenda, S. 115 ff.

Grund ihres nichtprotestantischen Charakters für den reformatorischen Kirchengesang ungeeignet.

So war bereits 1532 bei Hieronymus Vietor in Krakau die erste gedruckte polnische Psalterübersetzung herausgegeben worden<sup>19</sup>. Eine zweite hatte Walenty Wróbel aus Posen 1539 bei Helene Ungler in Krakau erscheinen lassen<sup>20</sup>. Schließlich veröffentlichte Mikołaj Rej eine Prosabearbeitung der lateinischen Psalmenparaphrase des Johannes van den Campen (Campensis), die 1546 vermutlich ebenfalls bei Florian Unglers Witwe herauskam<sup>21</sup>. Da Rejs Werk jedoch keine Gesänge enthielt und den Psalmen nur entsprechende Gebete beigegeben worden waren, konnte es allenfalls als Gebetbuch dienen. Auch hatte Rej darin, im Gegensatz zu seinem — freilich vorübergehenden — kalvinischen Eifer der nachfolgenden Jahre, den reformatorischen Auffassungen noch zu wenig Rechnung getragen.

Den Mangel einer versifizierten und den neuen Glaubensvorstellungen entsprechenden Psalterübersetzung suchte man daher dadurch auszugleichen, daß man inhaltlich den Erfordernissen der neuen Lehre entgegenkommende Psalmen, die möglichst auch schon in die tschechischen und deutschen Gesangbücher Eingang gefunden hatten, übersetzte und in Einzeldrucken herausgab. Wir begegnen daher in den fünfziger Jahren unter den bereits genannten Einzeliieddrucken auch zahlreichen Psalmen, deren Herausgabejahr häufig nicht angegeben ist, während die Verfasser vielfach an den bereits erwähnten Initialen erkannt werden können („I. L.“ — Jakób Lubelczyk, „M. R.“ — Mikołaj Rej, „A. T.“ — Andrzej Trzeciecki, „B. W.“ — Bernard Wojewódka), zum Teil aber auch unbekannt geblieben sind.

Die erste vollständige und zugleich versifizierte polnische protestantische Psalterübersetzung gab 1558 Jakób Lubelczyk bei Mathys Wirzbęta in Krakau heraus<sup>22</sup>. Der typographisch ausgezeichnete Foliodruck bringt zu jedem Psalm auch eine Melodie, außerdem zu Beginn jeweils kurze Erläuterungen, die „Argumente“, sowie zusammenfassende Inhaltshinweise am Rande. Typographisch besonders auffallend sind die prächtigen Initialen. Der Verfasser, der sein Werk dem Grafen Łukasz Górka aus dem der Reformation zugetanen großpolnischen Magnatenhause widmete, verbirgt sich bescheiden hinter der Bezeichnung „*Namnieyszy prawie Ják. sLVžeBniczek*“, die Lubelczyks Namen erkennen läßt.

Schon Oloff, der des Rejschen Psalters „*zeithero nicht habhafft*“ werden konnte, ist von Lubelczyks Werk vor allem textlich so beeindruckt gewesen, daß er es einer „*weitläufftigen Beschreibung wohl werth*“ hielt; dies vor allem deshalb, weil es für ihn das erste original polnische lutherische Kantional darstellte und weil es, „*was das allervortrefflichste ist, eine recht reine, gesunde und deutliche Auslegung eines*

<sup>19</sup> Zum zweiten Male 1535 herausgegeben unter dem Titel: *Psalterz albo kościelne śpiewante krola Dawida.*

<sup>20</sup> Titel: *Zoltarz Dawidow / przez Mistrza Valantheo Wrobla z Poznania na rzecz polską wyłożony. Cracowiae ex Officina Ungleriana. M.DXXXIX.* Diese Ausgabe erreichte bis 1567 sieben Neuauflagen.

<sup>21</sup> Titel: *Psalterz Dawidow który snadź jest prawy fundament wszystkiego pisma krześcijańskiego.* Die folgende Ausgabe erschien 1555 in Krakau bei M. Wirzbęta; vgl. *Bibliografia literatury polskiej okresu Odrodzenia*, Warschau 1954, S. 158, Nr. 12.

<sup>22</sup> Titel: *Psalterz Dawidá onego Świtego / awieczney pamięci godnego Krolá y Proroká; teraz nowo ná plosieczki polsku przelożony / a według Żydowskiego rozdziału ná pięćtoro ksiąg rozdyelony. A dla wiedzeli ci co g vżywać będą / czy który Psalm w sobie zamyka. Też dla iáctniejszego znáiezienia / lepszego zrozumienia / są przydane Argumentá y ánotacye / i tho tekst / krotuczne wypisánie / iżby reyster wszystkich Psalmow ná koniec jest przydány. W Krakowie Drukowano y Mathysá Wirzbęty. Roku od wcielienia Syná Bożego. 1558. (2<sup>o</sup>).* Die Melodien dieses Psalters stammen laut Kirchenmusikalisches Jahrbuch 5, 1890, S. 75, von Lobwasser.



jeglichen Psalms“ enthalte wie auch durch sein reines Polnisch überrasche. Mag dies auch der Fall sein, so gelang es dem Verfasser doch offenbar nicht, die lateinische Vorlage in einigermaßen schwungvolle polnische Verse umzugießen, deren langatmige Schwerfälligkeit schon bei Lubelczyks Zeitgenossen wenig Widerhall gefunden zu haben scheint, denn eine weitere Auflage dieses Druckes ist, ungeachtet der Tatsache, daß eine ganze Reihe seiner Psalmen in spätere Kantionale aufgenommen wurde, nicht mehr anzutreffen.

Ein Jahr nach Erscheinen der Psalterübersetzung von Lubelczyk veröffentlicht Jan Seklucjan in Königsberg bei Johann Daubmann ein zweites, gegenüber der Ausgabe von 1547 bedeutend erweitertes und in mancher Hinsicht verbessertes Gesangbuch<sup>23</sup>. Anlaß zu solchen Anstrengungen waren nicht zuletzt die seit 1547 aufgetretenen neuen Kantionale, die, obgleich größtenteils nicht dem Augsburger Bekenntnis zugehörend, dennoch in einer Zeit eifriger Unionsbemühungen und dank ihres sehr neutralen textlichen Zuschnitts ohne weiteres von allen protestantischen Konfessionen benutzt werden konnten. Warmiński, der noch beide Ausgaben vergleichen konnte<sup>24</sup>, stellte fest, daß Seklucjan dem neuen Gesangbuch durch besser lesbaren Druck, breiten Rand und klargestaffelte Strophen leichteren Eingang in den Gemeindegebrauch zu verschaffen suchte. Hinzu gesellt sich 1559 eine bedeutend größere Liedauswahl (insgesamt sind es jetzt 92 Lieder, hiervon 57 neue), eine Anzahl gelungenerer Texte sowie eine gewisse Systematisierung, der ein vor dem alphabetischen befindliches systematisches Liederregister entspricht, das aber nur Ansätze einer Gesangbuchordnung aufweist. Das Kantional besteht eigentlich aus zwei selbständigen Liedersammlungen, die sich sowohl durch eigene Titelbezeichnung und Buchstabenpaginierung als auch durch den Inhalt und die Bestimmung der Gesänge klar voneinander unterscheiden. Nur die zweite, durchlaufende Paginierung mit arabischen Ziffern läßt erkennen, daß die beiden Teile zusammengehören. Eine Klärung dieses merkwürdigen Sachverhaltes brachte erst die Entdeckung des Brester Kantionals, von dem anschließend berichtet wird.

Die erste der beiden selbständigen Liedersammlungen des Kantionals von 1559 besteht ihrerseits aus einem größeren und einem kleineren Teil. Der größere enthält mit Ausnahme des aus der 1547-Ausgabe herkommenden „*Te Deum laudamus*“, welches am Schluß des kleineren Teils untergebracht wurde, alle übrigen 34 Lieder der älteren Ausgabe mit vier neu hinzugefügten, wobei die alte Liedanordnung nur geringfügig verändert wurde. Während aber der größere Teil dem üblichen Sonntagsgottesdienst und seiner Liturgie dienen soll, weist schon die Bezeichnung des kleineren Teils<sup>25</sup> auf die Bestimmung seines Inhaltes hin: den Gebrauch an besonderen kirchlichen Feiertagen. Von einigen wenigen Originalliedern Andrzej

<sup>23</sup> Titel: *Piesni Chrześcijańskie / dawnejsze / y Nowe / Ktorych Chrzesciani (zak w Kosciele iako y Doma) wzywac mają. Teras wydane / przez Jana Seclucjana, W Krolewcu Pruskym / Miesiaca Pazdziernika*; auf dem letzten Blatt: *Drukowano W Krolewcu Pruskym / y Jana Daubmana nakladem Jana Seclucjana. Roku Pańskiego. 1559.* (8°). Hier muß G. Dörings *Choralkunde in drei Büchern* (Danzig 1865) erwähnt werden, deren Verfasser Anlaß zu falschen Darstellungen lieferte, als er (a. a. O., S. 434 ff.) ein in der Elbinger Heiliggeistkirche aufgefundenes titelblattloses altpolnisches Kantional mit Seklucjans Gesangbuch von 1559 identifizieren zu können glaubte. Vgl. hierzu: G. Kratzel, G. Dörings *Elbinger Kantionalfund*, in: *Jb. f. Liturgik u. Hymnologie* 9, 1964.

<sup>24</sup> I. Warmiński, a. a. O., S. 460.

<sup>25</sup> *Piesni Nowo zebrane a dorych dawnieyszych przyložone / na Święta wroczyste / y s Kolectami / przez Jana Seclucjana.*

Trzeciejskis, Jan Zarembas und Jan Seklucjans abgesehen, finden sich hier zahlreiche Übersetzungen aus dem tschechischen Brüderkantional von 1541, mehrere Lieder aus einem bisher noch nicht festgestellten lutherischen Gesangbuch und nur zwei aus dem polnischen Brüderkantional von 1554 übernommene Übersetzungen, dessen geringe Resonanz hier deutlich zutage tritt. Seklucjans Anteil dürfte sich auf zwei mit seinen Initialen bezeichnete Gesänge beschränken. Auch diesmal hat er wohl nur bereits verbreitetes, in vielen Fällen von unbekanntem Verfassern herstammendes Liedgut gesammelt und in Druck gegeben, worauf auch die Bezeichnung dieses kleineren Teiles hindeutet<sup>26</sup>.

Im Gegensatz zu den beiden Teilen der ersten Sammlung sind die insgesamt 30 Lieder der zweiten Sammlung<sup>27</sup> — einige führen auch die lateinische Vorlage mit sich — auf den Bereich häuslicher Frömmigkeitsübung abgestimmt. Unter den Autoren der wenigen Originallieder begegnen uns erneut die Namen von Trzeciejski, Rej, Lubelczyk, Zacius, Silvius und Zaremba. Die meisten Lieder sind, zum Teil von unbekanntem Autoren, aus dem Lateinischen übersetzt worden oder entstammen dem schon mehrfach genannten tschechischen Brüderkantional von 1541. Die Sammlung schließt mit einer monströsen 45strophigen Bearbeitung des Liedes „*Ihr lieben Christen freut euch nun*“ des Erasmus Alberus.

Die unangefochtene Schlüsselstellung dieses Seklucjanschen Kantionals von 1559, das lange Zeit als im eigentlichen Sinne des Wortes erstes originär polnisches Gesangbuch galt, dessen Umfang auch — im Gegensatz zu dem unscheinbaren Büchlein von 1547 — die Bezeichnung Kantional rechtfertigte, wurde 1937 durch eine hymnologisch bedeutungsvolle Entdeckung erschüttert<sup>28</sup>. Damals fand Stanisław Kot in der Königsberger Universitätsbibliothek die Fragmente eines polnischen Gesangbuchfrühdrukkes, dessen Identifizierung glücklicherweise wenig Schwierigkeiten bereitete, weil der Zufall Titelblatt und Widmung halbwegs erhalten hatte. Es erwies sich als ein Gesangbuch der polnischen Calvinisten Litauens, das der bereits als Liederdichter genannte Jan Zaremba im Jahre 1558 in Brest-Litowsk bei Stanisław Murmelius hatte drucken lassen. Der Titel dieses Werkes<sup>29</sup> erinnert an den des tschechischen Brüderkantionals von 1541 (vgl. oben) und weist darauf hin, daß das Buch aus zwei Teilen bestand: aus dem eigentlichen Liedteil — er enthielt die von Zaremba gesammelten und mit Melodien des Waclaw Szamotulski und Cyprian Bazylik versehenen lateinischen und polnischen Gesänge, die damals in den reformierten Kirchen Litauens und Polens praktiziert wurden — und aus einem Katechismus samt einem von Jakób Silvius verfaßten „*Pasterstwo domowe*“. Dieses „*Haushirtenamt*“ ist ein völlig neuer, in den bisherigen reformatorischen

<sup>26</sup> Vgl. Anmerkung 25.

<sup>27</sup> Titel: *Piesni Nowe / Od / tnych wczonych ludzy ku Chwale Bozey wczynione. Przez Jana Secluciana ku tym przylozone / y nakladem tegoż wydane. Roku Pańskiego. 1559.*

<sup>28</sup> Der Bericht, auf dem die nachfolgende Darstellung beruht, befindet sich in: *Reformacja w Polsce IX—X, 1937—39, Warschau 1939, S. 443 bis 456: St. Kot, Kancjonal brzeski Jana Zaremby z 1558 r.*

<sup>29</sup> Der Titel mit den in Klammern gesetzten Konjekturen Kots, lautet: *PIESNI CHWA(L BOSKICH) Pierwsza Część / ktora ma . . . / To jest ná czasy dnia y nocy powsze . . . (Iaci)nskie y Polskie Kościołom Krze(ści)lańskim Polskim y L(ite)wskim pospolite / z piln(ością) zebrane przez Jana Zarembę z (Bunkowa) PRZYDAN JEST . . . KATECHISMUS z Pasterstwem (domowem Jakuba) Silviusa. Ktemu do każdego tenoru . . . (Wa)clawa z Szamotul / y Cypriana B(azylika), muzykow Jego K(ri)ą)żęcy miłości Pána Mikolaja (Rádziwiłlá Woiew)ody Wilenskiego etc. . . . á. Die an Stanislaw Plekarski, Schatzmeister des Wilnser Wojewoden, gerichtete Widmung endet: „Dan w Brześciu Litewskim dnia pierwszego Listopada Miesiáca, Roku od narodzenia Bożego M.D.L.VIII.“ (4°).*



Gesangbüchern noch nicht vorhandener Abschnitt. Es enthält für den Hausherrn — den gleichsam in ein priesterliches Hausamt gestellten „*domowy pasterz*“ — bestimmte Gebete, Belehrungen und erbauliche Betrachtungen, die bei häuslicher Frömmigkeitsübung Verwendung finden sollten. Nach Kots Auffassung entwickelte sich bei Silvius das Bestreben, den Alltag auf diese Weise mit einer frommen Atmosphäre zu durchdringen, unter dem Einfluß der Böhmisches Brüder. Mit der selbständigen Formgebung und literarischen Bearbeitung dieses Abschnittes jedoch schuf Silvius einen neuartigen Bestandteil der altpolnischen protestantischen Kantionale.

Einzelheiten über Entstehung und Bestimmung dieses Brester Gesangbuches verrieth ein erhalten gebliebener, nicht paginierter Druckbogen, der mit Widmungstexten Zarembas ausgefüllt ist und offenbar erst nach Drucklegung des Kantionals hinzugefügt wurde. Danach stand Zaremba in den Diensten Stanisław Piekarskis, Schatzmeisters Mikolaj Radziwiłł des Schwarzen. Man erfährt, daß Murmelius seine Druckerei mit den Geldmitteln des Wilnaer Wojewoden errichtete, dessen Bemühungen um „Begründung und Mehrung“ der neuen Glaubenslehre rühmend hervorgehoben werden, und daß Zarembas Kantional gleichzeitig das erste Erzeugnis dieser Brester Offizin darstellt. Die Gestalt Zarembas selbst tritt kaum aus dem Dunkel der Vergangenheit hervor, ein Umstand, der unsere bisher nur dürftige Kenntnis der litauischen Reformation offenbart, zu deren führenden Geistern auch der Herausgeber des Brester Kantionals gehört haben muß.

Nach den Berechnungen seines Entdeckers enthielt Zarembas Gesangbuch etwa 100—140 Lieder. Die acht erhaltenen Liedtitel nennen uns neben Namen bereits bekannter Autoren — Andrzej Trzeciejskis und Szymon Zacius' — auch einen bisher völlig unbekanntem Dichter geistlicher Lieder: Stanisław Semidalius aus Kazimierz.

Der dem Liedteil folgende Katechismus (*Nauka wiary krzescianskthey*) hat sich kaum erhalten und konnte daher von Kot nicht auf seinen theologischen Gehalt hin untersucht werden. Dafür machte er eine sehr überraschende Entdeckung: Er stellte fest, daß die *Piesni Nowe*, jene zweite, mit eigener Buchstabenpaginierung versehene Liedersammlung im Gesangbuch Seklucjans von 1559, dem Brester Druck Zarembas von 1558 entstammen. Die Reihenfolge der im Brester Fragment vorgefundenen Lieder stimmte — ganz abgesehen vom Text — genau mit der Reihenfolge der gleichen in den *Piesni Nowe* befindlichen Gesänge überein. Damit ergab sich zweifellos auch für die übrigen *Piesni Nowe* ihre Herkunft aus Zarembas Kantional. Seklucjan, der es kurz vor Drucklegung seines eigenen in die Hand bekommen haben muß, entnahm dort, was seinem Gesangbuch noch fehlte: jene für den häuslichen Gebrauch bestimmten Lieder, die er dann, wie oben bereits berichtet, in einem völlig selbständigen Abschnitt unterbrachte. Er verschwieg aber nicht nur in manchen Fällen den Autor, sondern auch die Quelle seiner *Piesni Nowe*. Da letztere als Bestandteil der Ausgabe Seklucjans von 1559 erhalten sind, gewähren sie somit indirekt einen Einblick in einen Teil des Brester Kantionals, das im übrigen mit dem Liedbestand des ersten Teils der Seklucjanschen Ausgabe von 1559 zahlreiche Gemeinsamkeiten aufgewiesen haben dürfte, wahrscheinlich auch Psalmen — Kot vermutet, aus Lubelczyks Psalter — enthielt. Er beruft sich in diesem Zusammenhang auf Stanisław Lubieniecki, der als einziger ein Kantional

aus Brest erwähnt<sup>30</sup>. Für Kot war Zarembas Druck, nach Umfang, Texten, Verfassern und Melodien, das erste der neuen Glaubensbewegung wirklich würdige originär polnische Kantional.

Am Ende der für den Gesangbuchdruck so ungewöhnlich reichen fünfziger Jahre gibt auch ein Krakauer Rechtsgelehrter, Bartłomiej Groicki, 1559 eine mit Melodien versehene Liedersammlung heraus, die dem Krakauer Ratsherrn Erasmus Bancko gewidmet ist und wahrscheinlich in Krakau gedruckt wurde. Drucker und Druckort sind bis heute unbekannt geblieben. Ein Exemplar dieses Oloff ebenfalls völlig unbekanntes Gesangbuches befand sich im vorigen Jahrhundert in der Bibliothek zu Dzików. B. Chlebowski hinterließ eine Beschreibung, die durch den inzwischen eingetretenen Verlust auch dieses letzten Exemplares besonders wertvoll geworden ist<sup>31</sup>. Leider ist ein genauer Textvergleich nicht möglich, da Chlebowski nur die Liedanfänge und den Schlußvers (mit Angabe der Strophenzahl und des Vorhanden- oder Nichtvorhandenseins einer Melodie) liefert.

Aus der Widmung erfahren wir etwas über die Entstehung dieses Krakauer Gesangbuches. In der *Epistola dedicatoria* berichtet Groicki, daß er während einer Pestepidemie — seiner beruflichen Verpflichtungen unfreiwillig entledigt — sich mit der Lektüre der Heiligen Schrift und mit geistlichen Liedern beschäftigt habe. Hierbei habe er sich jener Lieder erinnert, die er als Hauslehrer bei Erasmus Bancko mit dessen Kindern gesungen, Gesänge, mit welchen Bancko auch Gäste und Freunde „in convivijs domesticis“ erfreute. Da darunter auch manche noch nicht veröffentlichte Lieder gewesen seien, habe er solche gesammelt und drucken lassen, „damit sie sich auch fürderhin zum Lobe Gottes und zur allgemeinen Erbauung verbreiteten“.

Nach Chlebowskis Zählung enthielt das Gesangbuch 92 Lieder, darunter sieben Psalmen, wobei die aus dem Lateinischen übersetzten auch die lateinische Vorlage mit sich führten.

Groickis Druck trägt das Gepräge einer ausgesprochenen Liedersammlung. Die sechs Kapitelbezeichnungen versuchen eine Ordnung nur anzudeuten. Dennoch fällt ein merkwürdiger Einschnitt bei Blatt 120 auf. Die beiden hier befindlichen Gesänge von A. Trzeciecki sind mit *Zamknienie* (Abschluß) bezeichnet, obgleich noch 83 Blatt folgen, deren Liedbestand sich von dem des vorausgegangenen Abschnittes durch eine etwas klarere Gliederung und größere inhaltliche Mannigfaltigkeit unterscheidet. Eine Erklärung hierfür finden wir am Schluß der Sammlung. Dort berichtet Groicki in einer *Przemowa*, daß man ihm nach Fertigstellung des ursprünglichen Liederverzeichnisses einen neu gedruckten polnischen Katechismus gebracht habe, der nur in wenigen Exemplaren vorhanden gewesen sei. Er habe zahlreiche in reinem Polnisch abgefaßte und von alten lateinischen Kirchenliedern herstammende Gesänge enthalten. Groicki, der seine Aufgabe darin sah, „einige alte Lieder zu sammeln und herauszugeben, die bisher nicht gedruckt worden

<sup>30</sup> St. Lubieniecki, *Historia reformationis polonicae*, Amsterdam 1865, S. 34: „Ibidem (gemeint ist Brest-Litowsk) exscriptus fuit liber Psalmorum et hymnorum aliaque eius notae, quorum lectione populus a Romanis superstitionibus ad veram Dei colendi rationem revocabatur.“

<sup>31</sup> B. Chlebowski, *Spiewnik Bartłomieja Groickiego*, in: *Z wieku Mikołaja Reja. Księga jubileuszowa 1505—1905* Warschau 1905. Der Titel lautet: *Pieśni duchowne, człowieka ktemu wiodące, aby w troskach swoich Sámemu Pánu Bogu zawždy mocnie vsfal. PSAL.: Cxlv. Nolite confidere in principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus. (12<sup>o</sup>).*

waren“, wählte — zu dieser Annahme gelangte Chlebowski — aus diesem Katechismus eine Reihe von Liedern aus und fügte sie seiner mit dem *Zamknienie* endenden ursprünglichen Sammlung an.

Dieses von Groicki benutzte, in der polnischen Hymnologie unter der Bezeichnung *Krakauer Katechismus* bekannte älteste Kantional der kleinpolnischen Calvinisten dürfte nach Groickis Zeugnis ebenfalls am Ende der fünfziger Jahre, also 1558/59 gedruckt worden sein. Spätere Hinweise auf den Krakauer Katechismus finden sich in der Vorrede zur zweiten Ausgabe des kalvinistischen Kantionals von Krzysztof Kraiński (datiert aus Radzanów, 1602) sowie in der umfänglichen Vorrede zum verschollenen Danziger reformierten Kantional, das 1619 bei Hünefeld gedruckt wurde. Dort wird auch von einem weiteren, 1564 in Krakau herausgegebenen Katechismus berichtet, „welcher auch wirklich vorhanden und zu haben ist“ (Oloff), doch offenbar keine Lieder enthielt. Der bei Groicki erwähnte Krakauer Liederkatechismus ist Oloff unbekannt geblieben oder aber — wie oben erwähnt — aus unbekanntem Gründen für ein Brüdergesangbuch gehalten worden.

Den ältesten und infolge des geringen zeitlichen Abstandes auch gewichtigsten Beweis für die Existenz dieses Krakauer Katechismus liefert — im Vorwort zu seinen Davidpsalmen — ein 1563 in dem jetzt zur Bjelorussischen Sowjetrepublik gehörigen Nesviž (poln. Nieśwież) erschienenenes Gesangbuch, in dem wir, nach unserer bisherigen Kenntnis und abgesehen von der zweiten Ausgabe des polnischen Brüdergesangbuches aus dem Jahre 1569, das hymnologisch interessanteste (kalvinistische) Kantional der sechziger Jahre vor uns haben. Der polnischen Hymnologie war dieser Druck offenbar noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts völlig unbekannt<sup>32</sup>. Das einzige vorhandene Exemplar befindet sich in der Universitätsbibliothek zu Uppsala, weist jedoch kein Titelblatt mehr auf. Man wird aber kaum fehlgehen, wenn man mit A. Kawecka annimmt, daß es den gleichen Titel trug wie eine von 1594 datierte Neuauflage<sup>33</sup>. Die Ausgabe von 1563 umfaßt 286 Blatt in 8° mit der damals üblichen Blatt- und Druckbogenpaginierung. In typographischer Hinsicht ist das Kantional kalvinisch-schmucklos; das Typenbild ist verhältnismäßig eng und wirkt besonders bei den nicht seltenen vielstrophigen Liedern unübersichtlich. Wie Seklucjans zweite Sammlung von 1559 verfügt auch dieses Kantional über ein sachliches und alphabetisches Register, wobei ersteres jedoch eine ungleich klarere Liedanordnung erkennen läßt, als dies bei Seklucjan der Fall ist. Einem kleinen Katechismus für kleinere Kinder folgt ein größerer für „größere und geübtere Kinder“, anschließend ein *Pasterstwo domowe*, das zahlreiche Übereinstimmungen mit dem des Brester Kantionals von 1558 aufweist.

Hier befinden sich auch den Gebeten entsprechende Lieder, zusammen 22. Ein weiterer Abschnitt enthält noch einmal *Modlitwy á prosby pospolite* (allgemeine Gebete und Bitten), die aber im Gegensatz zu denen des „Haushirrentums“ auch für den gottesdienstlichen Gebrauch gedacht sind. Es folgt nun das eigentliche Gesangbuch, beginnend mit 54 Psalmen, die teilweise in zwei Fassungen dargeboten werden und mit „Argumenten“ sowie, gleich allen übrigen Gesängen, mit

<sup>32</sup> Eine erste Beschreibung und Besprechung stammt von A. Kawecka, *Kancjonały protestanckie na Litwie w w. XVI*, in: *Reformacja w Polsce IV*, Warschau 1926, S. 128—139.

<sup>33</sup> Ein beschädigtes Exemplar der Neuauflage von 1594 besitzt die Jagellonische Bibliothek zu Krakau. Der Titel beginnt: *Katechizm albo krotkie w jedno miejsce zebranie wiary y powinności Krześcianskiej . . .*

Noten versehen sind. Im Anschluß an die Psalmen finden wir drei größere Liedgruppen: Katechismuslieder, Lieder aus dem Festkreis des Kirchenjahres von Christi Geburt bis Himmelfahrt, schließlich Gesänge gemischten Inhaltes. Einschließlich der Psalmen enthält das Kantional von Nieśwież 164 geistliche Lieder. Es endet mit dem Vermerk: „*Drukowano w Nieświżu Nakładem Páná Mácieiá Káwieczyńskiego. Przes Dánielá Drukárzá Roku od národzenia Pańskiego 1565. Dnia VII. Miesiąca Listopáda.*“

Mehrere Gründe sprechen allerdings dafür, daß das Kantional 1563 gedruckt worden sein muß. Zunächst zeigt die Jahreszahl 1565 schon äußerlich einen deutlichen Eingriff offenbar von der Hand eines Zeitgenossen, der die letzte Fünf zu einer Drei umkorrigiert hat. Einen weiteren Hinweis äußerer Art liefert ein im gleichen Einband befindlicher, 1564 gedruckter Anhang<sup>34</sup>, wo bereits auf den Nieśwießer Katechismus Bezug genommen wird. Wichtiger sind aber einige innere Gründe: Stanisław Kot hat festgestellt, daß die beiden erwähnten Katechismen von Szymon Budny verfaßt wurden und zum größten Teil Übersetzungen aus dessen reußischem Katechismus von 1562 darstellen<sup>35</sup>. Da Budny 1564 bereits mit dem Calvinismus gebrochen hatte, dessen Geist das Nieśwießer Kantional noch im großen und ganzen gewahrt hat, kann es nach Kots Schlußfolgerung nur zwischen 1562 und 1564 entstanden sein. Es verwundert daher nicht, daß dieses Gesangbuch, nach der stellenweise eigentümlichen theologischen Färbung mancher Liedtexte geurteilt, seine Herkunft aus einem dem Arianismus bereits zuneigenden Teil der litauischen Geistlichkeit nicht verleugnen kann, dessen Trennung vom Calvinismus zwar noch nicht erfolgt war, aber unmittelbar bevorstand. Noch bewahrt man das Nicaenische und Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis und erhofft von den Schweizer Theologen — das zeigt ein Brief Budnys an das Haupt der Zwingli-Kirche, Heinrich Bullinger — eine Klärung der beunruhigenden trinitarischen Probleme, freilich vergeblich<sup>36</sup>.

Der Liedbestand des Kantionals von Nieśwież spiegelt die mit diesem Druck zu Ende gehende Epoche der Frühdrucke wider. Dementsprechend finden sich neben ältestem Liedgut Bestandteile aus dem Königsberger polnischen Brüderkantional von 1554, aus dem Krakauer Sammelkantional von 1558, aus Seklucjans zweiter Sammlung von 1559, aus Groickis Liedersammlung von 1559, aus dem verschollenen Krakauer Liederkatechismus sowie schließlich Anleihen aus dem Brester Kantional des Zaremba von 1558. Unter den Originalbeiträgen — zwei Akrosticha nennen die Namen von Tomasz Sokolowski und Tomasz Chodoski — fällt eine ganze Reihe erstmals vertretener versifizierter Psalmenübersetzungen auf, die aber ebenso wie die Originallieder nur in seltenen Fällen literarische Qualitäten aufweisen. A. Ka-

<sup>34</sup> Er besteht aus 23 Blatt in 8° und enthält fünf Psalmen sowie acht Lieder, von denen nur drei aus früheren Drucken bekannt sind. Der Titel lautet nach dem ersten Lied: *Pieśń ze 31. kap. przypowieści Salomonowych o pobożney a cnotliwej Niewieście, która słuszenie ma z sobą każda pobożna y bogoboyna Pani rozmyślać.*

<sup>35</sup> St. Kot, Szymon Budny, *Der größte Häretiker Litauens im 16. Jahrhundert*, in: Studien zur älteren Geschichte Osteuropas, Bd. 2, 1. Teil (= Festschrift für F. H. Schmid), S. 63—118; in: Wiener Archiv für Geschichte des Slawentums und Osteuropas; Veröff. d. Inst. f. osteur. Gesch. und Südostforschg. d. Univ. Wien, Graz und Köln 1956. Der reußische Katechismus Budnys ist betitelt: *Katichizis, to est' nauka starodavnaja: . . . dlja prostych [judzi] . . . v pytanijach i otkazach s-brana*; (zit. nach St. Kot).

<sup>36</sup> Vgl. hierzu: Th. Wotschke, *Der Briefwechsel der Schweizer mit den Polen*, Leipzig 1908.

wecka hat festgestellt, daß diese Psalmen im allgemeinen starke Anklänge an den Prosapsalter der Brester Bibel zeigen<sup>37</sup>.

Das Kantional von Nieśwież beschließt den Kreis der altpolnischen Kantionalfrühdrucke. Der bis zum Einsetzen des Thorner Kantionaldruckes noch verbleibende Zeitraum von etwa zwanzig Jahren hat nur wenige Gesangbuchdrucke zu verzeichnen, von denen jedoch lediglich die Neuauflage des Brüdergesangbuches erhalten ist.

Die zweite Ausgabe des polnischen Brüdergesangbuches von 1554 erschien 1569 bei Mathys Wirzbięta in Krakau<sup>38</sup>. Typographisch macht dieser hervorragende Druck einen weitaus nüchterneren Eindruck als sein Vorgänger. Man vermißt u. a. die außergewöhnlich reichhaltig in Form ganzer Titelseiten ausgestalteten Kapitelanfänge, die ausdrucksvollen Großinitialen und kunstvollen Randleisten von 1554. Der Eindruck nüchternerer Ausstattung wird nicht zuletzt auch dadurch hervorgerufen, daß nur den verhältnismäßig wenigen neuen Liedern Melodien beigegeben worden sind und man daher auf den ersten Blick hin nicht glaubt, ein Kantional vor sich zu haben.

Der Ledbestand ist gegenüber 1554 nur geringfügig verringert (434 statt der bisher 452 Lieder), dafür aber sprachlich korrigiert („ . . . w Języku Polskim zaś odnowione . . .“) und durch Neuaufnahmen aus dem tschedischen Brüderkantional von 1561<sup>39</sup> etwas modifiziert worden. Das Sachregister zeigt außerdem eine merklich detailliertere Untergliederung der einzelnen Liedgruppen. Die Dreiteilung des älteren Brüdergesangbuches ist dagegen aufgegeben.

Beide Brüderkantionale haben auf die Thorner Kantionale des Artomius formal und inhaltlich starken Einfluß ausgeübt. So war z. B. die Anzahl sowie die Anordnung der Kapitel und die Formulierung der Kapiteltitel des älteren Brüdergesangbuches Vorbild für die formale Gestaltung des Thorner Kantionals von 1587. Auch die Liedentlehnungen aus beiden Kantionalen sind beträchtlich. Allerdings ist die Rolle des Nieświeżer Gesangbuches als einer möglichen Quelle des Thorner Kantionals von 1587 noch nicht geklärt. Darüberhinaus harrt natürlich noch eine Fülle hymnologischer Probleme aller Art im Zusammenhang mit den Frühdruken ihrer Lösung.

Der Vollständigkeit halber muß schließlich noch ein kleineres, verschollenes Kantional genannt werden, das 1557 ebenfalls bei Wirzbięta in Krakau erschien und einen Auszug vermutlich aus dem eben genannten großen Krakauer Brüderkantional darstellt<sup>40</sup>.

<sup>37</sup> Dieser Prosapsalter erschien 1564 gesondert mit einer Widmung Mikołaj Radziwiłł an die Königin Anna. Er ist betitelt: *Księgi Psalmów albo pieśni Dawidowych które pospolicie zowią Psalterz. Drukowano w Brześciu Litewskim z Rozkazania i nakładem Oświeconego Páná Páná Mikołajá Radziwiłł Książęcia na Olyce y Nieświeżu Woiewody Wileńskiego etc. Roku 1.5.6.4. Ostatniego dnia Strycznia.*

<sup>38</sup> Titel: *Cantional Albo: Piesni Duchowne / s Słowá Bożego słozone: dla Chwały ledynego Páná Bogá, w Trojcy Błogosławionej, y pożytku Kościoła Krześcińskiego, w Języku Polskim zaś odnowione, obyáńsione, d Wydrukowane: Roku Pánskiego 1569. (4<sup>o</sup>). Eine 1589 fast fertiggestellte dritte Ausgabe wurde in Ostroróg (Scharfenort) mit dem Städtchen ein Raub der Flammen. Vgl. Th. Wotschke, *Andreas Samuel und Johann Seklucyan, die beiden ersten Prediger des Evangeliums in Posen*, in: *Zeitschr. d. Histor. Ges. f. d. Prov. Posen XVII*, 1902, S. 237.*

<sup>39</sup> *Piesni e Chwał Bożských . . .* Ein Exemplar dieses sehenswerten Druckes befindet sich in der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel.

<sup>40</sup> E. Oloff, a. a. O., S. 256, zitiert den Titel: *Piesni niektore s Káncyonalu wybrane, a ku Katechismu przyłożone, w Krakowie drukował Macley Wierzbięta, Typograph J.K.M. od narodzenia Syna Bożego 1575 (12<sup>o</sup>).*

Mit dem Thorner Kantionaldruck, dessen Anfänge noch hymnologische Rätsel bergen<sup>41</sup>, beginnt nach einem unergiebigem Zeitabschnitt eine neue Entwicklung. Hierbei hat das Gesangbuch des Artomius von 1587, vor allem in Gestalt der erweiterten Ausgaben vom Anfang des 17. Jahrhunderts, auf die polnischen protestantischen Gesangbücher der Folgezeit bestimmenden Einfluß ausgeübt. Seine Wirkungen reichen über Danzig, wo im 17. Jahrhundert eine Symbiose mit den kalvinistischen Drucken eintrat, bis nach Königsberg (im 18. Jahrhundert) und sind schließlich auch in Schlesien zu verspüren, dessen polnischer Kantionaldruck 1670 bei Christoph Tschorn in Brieg mit einem Auszug vermutlich aus dem Thorner Kantional von 1620 einsetzt.

Der Thorner Ausgabe von 1587<sup>42</sup> ist also dank ihrer Entstehungszeit eine fruchtbare Mittlerrolle zuteil geworden, die das in der Übergangszeit zweier kantionalgeschichtlicher Epochen erschienene Gesangbuch, das zwar nicht mehr zu den Frühdrucken, aber nach Wesen und Gehalt auch keinesfalls zu der wenig originalen und bald in lebloser Nachahmung erstarrenden Tradition des 17. Jahrhunderts gehört, an deren Ausgangspunkt es rein zeitlich gesehen freilich steht, als natürlichen Mittelpunkt und vielleicht sogar als letzten Höhepunkt altpolnischer Kantionaltradition erscheinen läßt. Im Vergleich mit den zwar teilweise schon beachtlichen, im allgemeinen aber noch unausgeglichenen und in mancher Beziehung unvollkommenen Frühdrucken steht man hier einem Gesangbuch gegenüber, dessen Individualität vor dem Hintergrund zweier kantionalgeschichtlich dürftiger Jahrzehnte besonders überrascht und erkennen läßt, daß eigentlich erst jetzt der letzte Schritt zum vollausgebildeten, originär polnischen Gesangbuch vollzogen ist. Die Fülle des hier aufbewahrten alten Liedgutes verbindet sich mit den unbestreitbaren sprachlichen Vorzügen dieser Ausgabe. Abgesehen von den zahlreichen Tschechismen der aus dem älteren Brüderkantional stammenden Gesänge, die aber teilweise in Übereinstimmung mit der bereits verbesserten Ausgabe von 1569 beseitigt wurden, sind im allgemeinen auch jene vielfältigen Spuren sprachlicher Mängel ausgemerzt worden, die in der großen Zeit der polnischen Reformation unter dem Zwange rascher Liedproduktion, unter dem Einfluß von Übersetzungen aus dem Lateinischen oder Deutschen und schließlich überhaupt durch das nicht selten einseitige, die sprachliche Formung vernachlässigende primäre Interesse an der Verbreitung des neuen Glaubensgutes zustandekamen. Neben diesen berechtigten Korrekturen werden jedoch zugleich deutliche Ansätze zu eigenwilliger Veränderung der Liedtexte sichtbar, die zum Teil wohl auf die konfessionell ausgleichende Haltung des Herausgebers, eines eifrigen Anhängers des Sandomirer Consensus, zurückzuführen sind. Diese später ausartenden Eingriffe in die überlieferten Textfassungen — Spiegelbild verlorengegangener Originalität — haben den Ge-

<sup>41</sup> Zum Problem des Thorner Kantionals von 1578 vgl. G. Kratzel, *G. Dörings Elbinger Kantionalfund*, in: *Jb. f. Liturgik u. Hymnologie* 9, 1964. — Zur Entwicklung des polnischen Kantionaldrucks nach 1587 vgl. Trzaska, Ewert i Michalski, *Encyklopedia staropolska*, 2 Bde., Warschau 1939, Bd. 1, Spalte 518 ff. — Über den polnischen protestantischen Kantionaldruck in Schlesien vgl. R. Bossmann, *Ältere polnische Gesangbücher in Schlesien*, Curitiba 1952.

<sup>42</sup> *Cantional Albo Piesni Duchowne* . . . , gedruckt bei Malcher Nering.

Anmerkung: Die diakritischen Zeichen der Kantionaltitel und sonstigen altpolnischen Zitate entsprechen dem alten Gebrauch. Vgl. auch die Literaturangaben bei G. Kratzel, *Das Thorner Kantional* . . . (vgl. Anm. 2), S. 229 ff.



sängen ihren ursprünglichen Reiz genommen, den das der Blütezeit reformatorischer Lieddichtung verhältnismäßig nahestehende Gesangbuch von 1587 im wesentlichen noch bewahrt hat. Auffällig stark ist 1587 der Durchbruch des deutschen Liedanteils, der in den Frühdrukken nur sehr bescheiden vertreten war. Damit kündigt sich schon hier das im 17. Jahrhundert eintretende Übergewicht des deutschen Kirchenliedes an, das schließlich im 18. Jahrhundert, in einer Epoche fast völliger Erschlaffung der polnischen protestantischen Lieddichtung, die Übersetzung vollständiger deutscher Gesangbücher im Gefolge hatte.

Daß die weitere Entwicklung der protestantischen Kantionale in Polen, die mit dem Auftreten des so ungewöhnlich produktiven, erfolgreichen Thorner Gesangbuchtyps zu neuen Hoffnungen berechtigte, nicht weiter aufwärts führen konnte, liegt in ihrer unmittelbaren und unabdingbaren Abhängigkeit von den Lebenskräften jener geistigen Bewegung begründet, die sie allein hervorzubringen vermochte, der Reformation und dem Enthusiasmus ihrer Verkünder.

## *Material zu Wilhelm Friedemann Bachs Kantatenaufführungen in Halle (1746-1764)*

VON WERNER BRAUN, KIEL

### Max Schneider zum neunzigsten Geburtstag

Als Wilhelm Friedemann Bach am 16. April 1746 sein Organistenamt an der Sophienkirche in Dresden mit dem an St. Marien zu Halle vertauschte, sah er sich neuen und sehr anspruchsvollen Aufgaben gegenüber. Das einst (1628) für Samuel Scheidt geschaffene „Directorium Musices“ wurde in dieser Stadt bis auf wenige Ausnahmen<sup>1</sup> vom jeweiligen Marktkirchenorganisten wahrgenommen<sup>2</sup>. W. F. Bach hatte also nicht mehr allein die Orgel zu spielen und bei der Figuralmusik mitzuwirken wie in Dresden<sup>3</sup>, sondern er mußte diese *Musique* selbst anordnen und leiten und die hierzu verfügbaren und der Kirche gehörenden Instrumente pflegen und verwalten<sup>4</sup>. Da der Stadtchor abwechselnd noch in zwei anderen Gotteshäusern (St. Ulrich und St. Moritz) Dienst tat<sup>5</sup>, konnten größere Werke an St. Marien nur am ersten Feiertag von Festen und an jedem dritten Sonntag regelmäßig zur Aufführung gelangen. An den zweiten und dritten Feiertagen der hohen Feste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) sollten „kurze Figural Stücke“ erklingen. Wie seine Vorgänger in Halle<sup>6</sup> und auch wie sein Vater in Leipzig war W. F. Bach verpflichtet,

<sup>1</sup> W. Serauky, *Musikgeschichte der Stadt Halle*, II, Halle-Berlin 1939, S. 293–295.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 28.

<sup>3</sup> M. Falck, *W. F. Bach. Sein Leben und seine Werke*, Leipzig 1913, Neudruck Lindau (1957), S. 14 f.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu und zum Folgenden den Abdruck des Anstellungsschreibens bei M. Falck, a. a. O., S. 22 f.

<sup>5</sup> W. Serauky, a. a. O., II, 2, Halle 1942, S. 14.

<sup>6</sup> W. Serauky, a. a. O., II, 1, S. 353, § 11.